

Vorzeigestück deutscher Ingenieurskunst

BEZUG: GN-Artikel „Atomkraftgegner fordern weitere Überprüfung“ vom 28. Juni

Knapp über 20 Personen (ewig gestrige, ohne jedweden qualifizierten Berufsabschluss in den Natur- oder Ingenieurwissenschaften) demonstrieren fast unbemerkt vor dem Kernkraftwerk Emsland, weil den grünen Ideologen aufstößt, dass sich in letzter Zeit mehrere Firmenchefs für eine Abkehr vom Atomausstieg ausgesprochen haben. Aber den GN ist diese fragwürdige Aktion eine halbe Seite im Regionalteil wert und unsere Mitmenschen in der Nachbarschaft werden sinnlos verunsichert.

Dabei wäre das von Siemens-KWU gebaute Konvoi-Kraftwerk tatsächlich ein idealer Kandidat dafür, den völlig übereilten und sachlich nicht begründbaren

Atomausstieg noch einmal zu überdenken, damit wir auch in Zukunft eine Grundlast haben, anstatt bei ausbleibendem Wind (wie vor Kurzem) den „Atomstrom“ aus Frankreich importieren zu müssen. Das Kraftwerk ist weltweit ein Vorzeigestück deutscher Ingenieurskunst, mit der größten Verfügbarkeit und der kleinsten Personendosis. Aber wer macht sich die Mühe, die absurden Forderungen der „ausgestrahlten“ zu überprüfen?

Die drei Mängel sind Lappalien, über die es sich kaum lohnt, ein Wort zu verlieren. An einem Entlüftungssystem des mit Emswasser betriebenen Nebenkühlwassersystems sind Wanddickenschwächungen an einer Schweißnaht festgestellt worden. Das System ist vierfach vorhanden und dient

der Kühlung von sicherheitstechnisch unwichtigen Kraftwerkskomponenten. Zwei Heizrohre in einem von vier Dampferzeugern zeigten jeweils eine lokale Wanddickenschwächung. In den Dampferzeugern mit insgesamt 16.472 Heizrohren wird der für die Stromproduktion nicht radioaktive Dampf erzeugt, der die nachgeschaltete Turbine antreibt.

Hier befinden wir uns aber bereits im Sekundärkreislauf des Kühlsystems und die Radioaktivität ist bereits sehr gering. Undichtigkeiten würden sehr schnell (zeitnah) durch die routinemäßige Wasseranalytik festgestellt werden. Dieser Nachweis gelingt äußerst sensitiv und ein „Durchbruch“ wäre auch nie schlagartig, sondern würde extrem langsam passieren. Also eine Gefahr kann man

hier nur ausmachen, wenn man das böswillig unterstellen will.

Und der dritte Mangel wurde an einem Brennelement festgestellt; eine Niederhaltefeder war defekt und positionierte den Brennstab vertikal nicht optimal im Brennelement. Hier reden wir über Millimeter und das wäre während des Betriebs nicht ins Gewicht gefallen. Aber höchste Sorgfalt verlangt dann eben doch den Austausch.

Ich spreche immer wieder mit Menschen, die sich die Zeit genommen haben, das Kraftwerk zu besuchen und sich selbst ein Bild zu machen. Das klärt viel und trägt zur Versachlichung der grünen Panikmache bei.

**Dr. Andreas
Kronenberg
Schüttorf**